

Die Anätze von Dr. Goldberg sind mit Sicherheit sehr interessant. WIR ELTERN hat deshalb recherchiert, ob es andere Verfasser gibt, die ähnliche Ansätze vertreten und sind nochmals auf das international anerkannte Autismus-Forschungs-Institut in San Diego gestoßen. Wir denken, daß wir die drei nachfolgenden interessanten Aufsätze von Dr. Bernard Rimland unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen:

Dr. Bernard Rimland, Autism Research Institute:

Wird Autismus durch Candida-Pilze verursacht?

Candida albicans ist eine hefe-ähnlicher Pilz, der fast alle Menschen bewohnt. Er lebt in dem feuchten Dunkel der Schleimhäute, die den Mund, die Vagina und den Darmtrakt säumen. Gewöhnlich existiert er nur in kleinen Kolonien und wird durch das menschliche Immunsystem sowie das Zusammenwirken von anderen Mikroorganismen in und auf den Schleimhäuten am zu schnellen Wachsen gehindert. Wenn etwas passiert, was dieses zarte natürliche Gleichgewicht umstößt, kann Candida schnell und aggressiv wachsen und verursacht damit viele unangenehme Symptome in seinem Gastgeber (dem menschlichen Körper). Einige der Symptome sind weit bekannt. Am bekanntesten ist der vaginale Pilzbefall, verursacht durch Candida. Soor, die weiße Schleimhautentzündung des Mundes und der Zunge, welches gewöhnlich bei Kleinkindern vorkommt, ist ein anderes wohlbekanntes Beispiel für eine vorhandene Candida Überpopulation.

In den letzten Jahren haben ein paar Ärzte begonnen, ihre Kollegen und die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß Candida Pilze sich verheerender auf das menschliche Wohlbefinden auswirken können als (nur) in Form von Scheidentzündungen und Soor. Sie führen zur Bestätigung ihrer

Behauptung japanische Studien an, die besagen, daß Candida in der Lage sei, Gifte zu produzieren, die eine nachhaltige Störungen des Immunsystems verursachen und auch das Gehirn angreifen können. In extremen Fällen, so die Studien, könnten Behinderungen und Krankheiten, die mit konventionellen Methoden unheilbar sind, das Ergebnis von Candida Überpopulation sein. Dies könnte bei Depressionen, Schizophrenie und in einigen Fällen auch bei Autismus der Fall sein.

Es ist noch zu früh , sich darüber ein festes Urteil zu bilden, aber aufgrund der Informationen halte ich es für wahrscheinlich, daß zumindest ein Teil der Kinder mit Autismus in der Tat Opfer einer Candida Überpopulation ist.

Ich glaube ferner daran, daß wenn in diesen Fällen die Candida-Infektion erfolgreich behandelt worden ist - was leichter gesagt als getan ist -, daß dann die autistischen Syndrome dramatisch zurückgehen werden.

Ein typischer Fall dieser Art ist der eines Kindes, das in den ersten 18 bis 24 Lebensmonaten als ein normales und gesundes Kleinkind erschien. Das Kind begann zu sprechen und hat ein

altersbezogenes Interesse an seiner Familie und seiner Umgebung. Das Kind bekommt dann seine Reihe von Mittelohrentzündungen, die routinemäßig mit Antibiotika behandelt werden. Bald danach setzen unheilverkündende Veränderungen in dem Kind ein. seine Sprachentwicklung stoppt, beginnt sich zurück zu entwickeln, bis das Kind gar nicht mehr spricht. Innerhalb weniger Wochen oder Monate wird das Kind unempfindlich und verliert das Interesse an seinen Eltern und seinen Umgebungen. Die besorgten Eltern bringen das Kind zu verschiedenen Spezialisten und erhalten schließlich die Diagnose "Frühkindlicher Autismus". Eine solche Geschichte ist uns geläufig, wir alle wissen von solchen Fällen.

Im Jahr 1981 passierte dies Duffy Mayo, dem damals dreieinhalbjährigen Sohn von Gianna und Gus Mayo aus San Fransisco. Duffy war ein aufgeweckter und aktiver Junge gewesen, der bereits zweisprachig (englisch und italienisch) zu sprechen gelernt hatte, bevor er sich wieder zurück zu entwickeln begann. Nachdem zwei Spezialisten die Diagnose Autismus gestellt hatten, brachten die Mayos ihn glücklicherweise auf der Suche nach jemandem, der ihm helfen könnte, zu dem Allergologen Alan Levin.

Dr. Bernard Rimland, Autism Research Institute:

Wird Autismus durch Candida-Pilze verursacht?

Levin fand heraus, daß Duffy's Immunsystem stark beeinträchtigt war. Von besonderem Interesse dabei war die Tatsache, daß Duffy eine Zahl von Behandlungen mit Antibiotika hinter sich hatte, weil er immer wieder an Mittelohrentzündungen erkrankt gewesen war. Levin wußte, daß solche Antibiotika die Mikroorganismen oft töten, die dafür sorgen, daß es im menschlichen Körper zu keiner Candida-Überpopulation kommt.

Da Dr. Levin wußte, daß eine Candida-Infektion viel ernstere Auswirkungen haben kann, als gewöhnlich angenommen wird, versuchte er, Duffy mit Nystatin, einem Antimykotikum, zu behandeln, welches die Pilze abtötet, aber unschädlich für den menschlichen Organismus ist. Duffy's Gesundheitszustand schlechterte sich zunächst, was jedoch eine übliche Reaktion darauf ist, daß die absterbenden Candida-Pilze nochmals Gifte abgeben. Doch dann fing er an, Fortschritte zu machen. Da Duffy empfindlich gegen Schimmel war, zogen die Mayos ins Landesinnere in ein trockeneres Klima. Da Candida auf bestimmten Lebensmitteln (besonders Zucker und raffinierten Kohlehydrate) besonders gut gedeiht, bedurfte es noch einer besonderen Diät. Heute ist Duffy ein aktiver und großartig entwickelter Junge, der nur noch ein paar wenige verbliebene autistische Züge aufweist. Sein Immunsystem ist jedoch immer noch beeinträchtigt, so

daß er diesbezüglich immer noch in Behandlung ist.

Als die Los Angeles Times 1983 über Duffy berichtete, erhielten die Mayos und das Institut für kindliche Verhaltensforschung, das in dem Artikel erwähnt wurde, Briefe und Telefonanrufe von Eltern autistischer Kinder aus dem ganzen Land. Es gibt wahrscheinlich viele autistische Kinder, deren Probleme nach einer langfristigen Antibiotika-Therapie angefangen haben oder deren Mütter chronische Pilzinfektionen hatten, mit denen sie ihre Kinder vielleicht angesteckt haben. Doch niemand weiß, in wie vielen Fällen der Autismus durch Candida-Infektionen ausgelöst wurde.

William G. Crook, der bekannte Kinder-Allergologe aus Knoxville (Tennessee) hat in seinem Buch "The Yeast Connection and in his lectures" von mehreren ähnlichen Fällen berichtet. Cecil Bradley (einer von Mayo's Ärzten) sagte mir, daß er acht Kinder mit Autismus gesehen habe, die sehr gut auf die Behandlung von Candida (Medikamente und Diät) reagiert haben.

Dale Meyer, unsere erste wissenschaftliche Hilfskraft, bemerkte daß in den Briefen und Fragebögen, die die Eltern uns zusandten, Soor ungewöhnlich oft erwähnt worden sei. Ich bin fest davon überzeugt, daß etwa 5 bis 10 % der Kinder mit Autismus nach einer Candida-Behandlung Fortschritte machen. Es sind dies

diese Kinder, die oft Antibiotika bekommen haben oder die mit Soor geboren oder bald danach erkrankt waren. Jedoch gibt es keinen Konsens zwischen den Ärzten, daß eine Verbindung zwischen Autismus und der Candida-Infektion besteht.

Aus meinen Kontakten mit mehreren hundert Eltern in den vergangenen Jahren weiß ich, daß in 20 oder 30 Fällen nur ein Arzt die Möglichkeit ernsthaft in Erwägung zieht, daß die Behandlung von Candida die autistischen Symptome lindern könnte. **Die meisten Ärzte halten einen Zusammenhang zwischen Autismus und Candida für einen Fimmel, der bald vergessen sein wird. Ich wünschte, daß sie Recht hätten, aber ich denke, daß dem nicht so ist.**

Auch wenn Eltern das Glück haben, einen sachverständigen Arzt zu finden, so ist die Schlacht noch lange nicht gewonnen, denn es ist ein langer Weg bis zum Sieg. Es gibt 30 bis 40 verschiedene Candidastämme und einige sind sehr therapieresistent. Nystatin, möglicherweise das sicherste Medikament auf dem Markt, bekämpft die schwächsten Candidastämme. Ketoconazol (Nizerol) ist ein stärkeres Medikament, das aber wahrscheinlich mehr Nebenwirkungen hat. Die Einhaltung einer Diät ist mindestens eben so wichtig wie die Behandlung mit Medikamenten.

Fortsetzung nächste Seite rechts unten

Dr. Bernard Rimland, Autism Research Institute:

Vitamin B6 (u. Magnesium) in der Behandlung von Autismus

Alle 18 Studien hinsichtlich Vitamin B6 in der Behandlung für Menschen mit Autismus, die ich kenne, berichten von positiven Ergebnissen. Dieses ist eine ziemlich bemerkenswerte Marke im Hinblick darauf, daß viele Medikamente, die für die Behandlung von Autismus getestet worden sind, sehr unvereinbare Ergebnisse aufgezeigt haben. Wenn ein Medikament in etwa der Hälfte der Studien positiv abgeschnitten hat, dann wird es für den Gebrauch von Menschen mit Autismus befürwortet. Obwohl also die Studien hinsichtlich des Gebrauchs von B6 sehr konsistent sind und das Vitamin sicherer als jedes Medikament für Kinder mit Autismus ist, gibt es gegenwärtig nur sehr wenige Praktiker, die es benutzen oder seinen Gebrauch in der Behandlung von Autismus befürworten.

Die Forschung hinsichtlich des Gebrauchs von Vitamin B6 bei autistischen Kindern begann bereits in den Sechzigern. 1966 berichteten zwei britische Neurologen, A. F. Heeley und G. E. Roberts, daß bei 11 von 19 autistischen Kindern Auffälligkeiten in der Untersuchung des Urins festgestellt wurden. Gab man den Kindern eine einzige 30 mg Tablette Vitamin B6, dann normalisierte sich der Befund, doch wurden damals noch keine Verhaltensstudien angestellt. Zwei Jahre später berichtete ein deutscher Forscher, V. E. Bonisch, daß 12 von 16

autistischen Kindern beachtliche positive Verhaltensänderungen aufgezeigt hätten, nachdem man ihnen eine hohe Dosierung B6 (100 mg bis zu 600 mg pro Tag) gegeben hatte. Drei von Bonisch's Patienten sprachen danach zum ersten Mal.

Nachdem mein Buch "Frühkindlicher Autismus" im Jahre 1964 veröffentlicht worden war, bekam ich Hunderte von Briefen von Eltern aus ganz Amerika. Dabei waren eine Anzahl derer, die die neue Idee einer Mega-Vitamin-Therapie bei ihren Kinder versucht hatten. Die meisten hatten damit begonnen, weil sie Bücher von bekannten Ernährungsfachleuten gelesen hatten. Ich war anfänglich skeptisch hinsichtlich der Briefe einiger Eltern, die von bemerkenswerten Verbesserungen berichteten, doch als sich das Beweismaterial immer weiter anhäufte, wurde mein Interesse geweckt. Als Ergebnis einer Fragebogenaktion erfuhr ich, daß 57 Eltern mit großen Dosierungen experimentiert hatten. Viele von diesen hatten positive Veränderungen bei ihren Kindern gesehen. Als Ergebnis dessen begann ich eine ausgedehnte Studie mit über 200 autistischen Kindern und mit Mega-Dosierungen von Vitamin B6, Nicotinsäureamide, Pantothensäure (Vitamin B3), Vitamin C sowie mit einer Multi-Vitamin-Tablette, die eigens für diese Studie entworfen worden war. Die Kinder lebten weiter bei ihren Eltern in den U.S.A. und

Kanada und jedes Kind wurde durch den eigenen Hausarzt medizinisch beaufsichtigt (Über 600 Eltern hatte für die Studie angeboten, aber die meisten konnten die Skepsis ihres Hausarztes nicht überwinden).

An dem Ende des viermonatigen Versuches war klar, daß Vitamin B6 das wichtigste der vier Vitamine, die wir getestet hatten, war und in einigen Fällen bewirkte es bemerkenswerte Verbesserungen. Zwischen 30% und 40% der Kinder zeigte bedeutungsvolle Verbesserungen, wenn sie Vitamin B6 erhielten. Ein paar der Kinder zeigten geringfügigen Nebenwirkungen (Reizbarkeit, Geräuschempfindlichkeit und Bettnässen), aber diese ließen wieder nach, wenn zusätzliches Magnesium

Fortsetzung Candida und Autismus:

Es gibt auch rezeptfreie Substanzen, denen Effekte gegen Candida nachgesagt wird wie z.B. Acidophilus, Caprylic Acid und andere frei erhältliche Substanzen, die seit Jahrhunderten bei der Candida-Behandlung eingesetzt werden. Alle diese Ansätze sind mit wechselnden Erfolgsgraden versucht worden.

Obwohl wir schon viel über die möglichen Zusammenhänge zwischen Candida und Autismus in den letzten Jahren gelernt haben, gibt es noch viel, das wir noch erfahren müssen.

Dr. Bernard Rimland, Autism Research Institute:

Vitamin B6 (u. Magnesium) in der Behandlung von Autismus

gegeben wurde, welches die Fortschritte zudem unterstützte.

Zwei Jahre später führten zwei Kollegen und ich eine zweite experimentelle Studie hinsichtlich einer Megavitamin- Therapie bei autistischen Kindern durch, doch konzentrierten wir uns dieses Mal nur auf Vitamin B6 und Magnesium. Meine Kollegen waren Prof. Enoch Callaway von der Universität von Kalifornien - Medizinisches Zentrum - in San Francisco und Pierre Dreyfus von der Universität von Kalifornien - Medizinisches Zentrum - in Davis. Die doppelt - blind - placebo - kontrollierte Studie, an der 16 autistische Kinder teilnahmen, zeigte bedeutungsvolle statistische Ergebnisse. Für die meisten Kinder lag das Niveau der Dosierung von B6 zwischen 300 und 500 mg pro Tag. Dazu wurden einige Hundert Milligramm Magnesium und eine Multivitamin-B-Tablette gegeben, um Mangelerscheinungen vorzubeugen, die durch die hohe Dosierung von B6 hätten entstehen können. (Mit hoher Wahrscheinlichkeit waren die von Schaumberg et al. berichteten Nebenwirkungen (Benommenheit, Prickeln an den Gliedmaßen) dadurch verursacht, daß vergessen wurde, als Ausgleich andere Nährstoffe zu geben).

In beiden Studien zeigten die Kinder einem bemerkenswert breiten Bereich hinsichtlich der von Vitamin B6 hervorgerufenen Verbesserungen: Besseren Blickkontakt, weniger selbst-

stimulierendes Verhalten, mehr Interesse für die Umgebung, weniger Wutanfälle, mehr Sprache und allgemein wurden die Kinder normaler, obwohl sie nicht völlig geheilt waren.

Nach Abschluß der Studie besuchte Prof. Callaway Frankreich, wo er Prof. Gilbert LeLord und dessen Kollegen überreden konnte, noch eine B6/Magnesium-Studie mit autistischen Kindern durchzuführen. Die Franzosen, die zunächst auch Skeptiker waren, wurden zu Anhängern, nachdem sie die erste Studie mit 44 Kindern abgeschlossen hatten. Sie haben seitdem sechs Studien veröffentlicht, mit und ohne zusätzliches Magnesium, mit autistischen Kindern und Erwachsenen. Ihre Studien benutzten B6 und Magnesium im Verhältnis 2 zu 1.

LeLord und seine Kollegen beobachteten nicht nur das Verhalten der autistischen Kinder, sondern sie untersuchten auch den Urin. Sie haben zusätzlich mehrere Studien hinsichtlich der Effekte des Vitamins B6 und/oder das Magnesium auf die (elektrische) Gehirnaktivität unternommen und analysiert. Alle diese Studien ergaben nur positive Resultate.

LeLord et al. faßten ihre Ergebnisse nach Untersuchung von 91 Patienten kürzlich zusammen: 14% verbesserten sich merklich, 33% verbesserten sich leicht, 42% zeigten keine

Verbesserungen und 11 % verschlechterten sich. **Sie betonten, daß in all ihren Studien keine Nebenwirkungen beobachtet werden konnten.** Auch gibt es zwischenzeitlich weitere Studien aus den U.S.A., die ähnliche Ergebnisse zeigen.

Obwohl kein Patient mit dem Vitamin geheilt worden ist, hat die B6- und Magnesium-Behandlung viele Beispiele hervorgerufen, wo bemerkenswerte Verbesserung erreicht worden sind. Ein solches Beispiel ist der Fall eines 18jährigen jungen Mannes mit Autismus, der aus der dritten psychiatrischen Klinik entlassen werden sollte. Obwohl er massive Dosen von Medikamenten bekam, hatte er ein so großes Gewalt- und Angriffspotential, daß er nicht länger dort bleiben konnte. Der Psychiater versuchte dann das B6/Magnesium als letztes Mittel. Der junge Mann beruhigte sich daraufhin sehr schnell. Der Psychiater berichtete auf einer Sitzung, daß sie ihn kürzlich bei seiner Familie besucht und einen jungen Mann vorgefunden hätten, der jetzt eine angenehme autistische Persönlichkeit sei, der für sie sang und Gitarre spielte.

Ein anderes Beispiel ist das einer besorgten Mutter, die mich anrief und um Rat nachfragte, weil ihr 25jähriger Sohn aufgrund seines unerträglichen Verhaltens aus der beschützenden Werkstatt ausgewiesen werden sollte. Ich konnte ihr zwar keinen anderen Platz für ihren Sohn vorschlagen,

Dr. Bernard Rimland, Autism Research Institute:

Vitamin B6 (u. Magnesium) in der Behandlung von Autismus

aber ich empfahl ihr, Super Nu-Thera zu probieren, ein Präparat, welches B6, Magnesium und andere Nährstoffe enthält. Nach einigen Wochen rief sie mich wieder an und erzählte mir ganz aufgeregt, daß sich ihr Sohn nun recht gut verhalte und die Bezahlung seiner Akkordarbeit

dramatisch von der Mindest-Bezahlung von \$1.50 pro Woche auf \$25 pro Woche angestiegen sei.

Angesichts der konsistenten Befunde, die die Sicherheit und die Wirksamkeit der Nährstoffe B6 und Magnesium in der

Behandlung von Menschen mit Autismus zeigen, und angesichts der kurz- oder langfristigen Nebenwirkungen von Medikamenten, so denke ich, daß diese sichere und vernünftige Anwendung versucht werden sollte, bevor man Medikamente einsetzt.

Dr. Bernard Rimland, Autism Research Institute:

Was das richtige Dosierung für Vitamin B6, DMG und anderer Nährstoffe, die nützlich gegen Autismus sind?

Ich setze gerne Führungszeichen um den Begriff "Dosierung", weil "Dosis" sich in der Regel auf Medikamente bezieht, wo hingegen Nährstoff-Präparate zweifellos keine Medikamente sind. Ein Medikament wirkt so, daß es einen natürlichen körperlichen Prozeß blockiert oder sich in diesen einmischt, während ein Nährstoff-Präparat diese Prozesse ermöglicht oder steigert. Darum sind Medikamente so oft schädlich, während Nährstoff-Präparate typischerweise nicht nur sicher sind, sondern auch nützlich.

Wir werden oft gefragt: "Welche Dosierung von diesem oder jenem ist die richtige für unser Kind?" Die Antwort ist, sowohl für Nährstoffpräparate als auch für Medikamente, daß sie niemand weiß. Jede Person unterscheidet sich von der anderen, so daß man nur durch Probieren - nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum - heraus finden kann,

welche Substanz hilfreich ist und in welchen Mengen sie gegeben werden soll. Diese Grundprinzipien habe ich in meiner Arbeit in den letzten 30 Jahren gelernt.

Vitamin B6:

Vitamin B6 (muß zusammen mit Magnesium gegeben werden) wurde in 18 aufeinanderfolgenden Studien zwischen 1965 und 1996 als hilfreich für fast die Hälfte aller autistischen Kinder und Erwachsenen befunden. In unseren eigenen Studien fanden wir heraus, daß bei Vitamin B6 die durchschnittliche tägliche Dosis von 8 mg pro Pfund Körpergewicht sich als segensreich erwiesen hat (das wären etwa 500 mg/Tag für ein 30 kg schweres Kind). Gilbert Lelord und seine Forschungsgruppe aus Frankreich kamen auf fast einen identischen Betrag von 17 mg/kg Körpergewicht/Tag. Aber: Dies ist nur ein Durchschnittswert. Im ARRI 9/2 veröffentlichten wir

einen Brief von einem Vater, dessen Sohn sehr gut auf eine Dosierung von ungefähr 40 mg pro Tag reagiert hat. Wir schlagen deshalb vor, mit einem Viertel der angestrebten Dosierung zu beginnen und diese zunehmend über einen Zeitraum von 10 bis 14 Tagen langsam zu steigern. Falls zu viel für das Kind gegeben wird, oder falls die Dosierung zu schnell gesteigert wird, mögen geringfügige Nebenwirkungen, wie z.B. Hyperaktivität, Übelkeit oder Durchfall auftreten, wobei letzteres ziemlich selten vorkommt. In solchen Fällen sollte die Dosis wieder langsam gekürzt und dann wieder gesteigert werden, um das richtige Niveau zu finden. Wir raten den Eltern, das Experiment nicht bei Lehrern, Therapeuten, Verwandten und Nachbarn zu erwähnen, so daß sie von freiwilligen Kommentaren (Kind hat sich verbessert / verschlechtert) profitieren können.

Die Obergrenze, insbesondere

Dr. Bernard Rimland, Autism Research Institute:

Was das richtige Dosierung für Vitamin B6, DMG und anderer Nährstoffe, die nützlich gegen Autismus sind?

für Erwachsene oder jene über 120 Pfund, dürfte bei 1.000 mg/Tag liegen, obwohl einige schon 1.500 mg/Tag bekommen haben. Ich probierte diese Steigerung um 500 mg/Tag bei meinem eigenen Sohn ein Jahr lang aus, aber ich sah keine Verbesserung hinsichtlich der 1.000 mg/Tag, die er 20 Jahre lang bekommen hatte. Also kehrte ich wieder zu 1.000 mg/Tag zurück.

Letztes Jahr rief eine Mutter aus Florida mich an und teilte mir mit, daß sie ihren erwachsenen Sohn in der Gruppe seines Heimes besucht hatte und entsetzt über sein verschlechtertes Verhalten war. Sie ging den Ursachen auf den Grund und stellte fest, daß der bereitgestellte Vorrat an Vitamin B6 / Magnesium aufgebraucht gewesen war, so daß er seine 1.000 mg/Tag nicht mehr bekommen hatte. Sie bestellte dann die dreifache Menge, damit sich dieses zukünftig nicht mehr wiederholen sollte. Als sie ihn dann das nächste Mal wieder besuchte, war sie über die Verbesserungen bei ihrem Sohn sehr erstaunt. Er zeigte zum ersten Mal tatsächlich Zuneigung zu ihr. Dann bekam sie mit, daß ihre Anweisungen von dem Personal falsch verstanden worden waren und ihr Sohn seit dem letzten Besuch 3.000 mg/Tag bekommen hatte, also eine dreifache als die empfohlene Dosis. Trotz dieser Verbesserung stoppten die verantwortlichen

Ärzte die weitere Verabreichung von B6/Magnesium, weil sie gefährlich für ihn sei. Er bekommt jetzt ein Medikament, welches wirklich gefährlich ist.

Die einzige bekannte Nebenwirkung von Megadosierungen von Vitamin B6 ist neuropatisch peripher beobachtet ein Prickeln und Taubheit an Händen und Füßen. Doch das kommt nur sehr selten vor, ich habe in den 30 Jahren meiner Tätigkeit nur vier Fälle gesehen und das Problem verschwindet wieder, wenn die Dosierung abgesetzt wird. Einige Leute sind hochempfindlich hinsichtlich Vitamin B6.

Das B6/Magnesium kann sich schon innerhalb weniger Tage segensreich auswirken. Falls innerhalb eines Monats keine Verbesserungen beobachtet werden kann, so schlage ich vor, es wieder abzusetzen.

Magnesium:

Die Dosis von ungefähr 3 oder 4 mg von Magnesium pro Pfund Körpergewicht - bis hin zu 400 mg/Tag für Erwachsene - steigert die Wirksamkeit des B6 und schützt gegen möglichen B6-verursachten Magnesium-Mangel. Dies ist keine Megadosierung von Magnesium, sondern die, die nach Ansicht von vielen Forschern einschließlich mir für die gehalten wird, die jeder für optimale

Gesundheit nehmen sollte. Fast jedes Lebensmittel verbraucht bei seiner Verarbeitung Magnesium, so daß ergänzendes Magnesium wesentlich ist, um einen Mangel zu vermeiden.

Dimethylglycine (DMG):

Anmerkung der Redaktion: Wir berichteten bereits über DMG in unserer 2. Ausgabe

Die besten Lieferanten von DMG stellen es in Tabletten oder Kapseln von je 125 mg bereit. Auch hier läßt sich die richtige Dosierung nur durch Probieren feststellen. Jüngere Kinder - falls sie auf DMG ansprechen - haben auf Dosierungen von einer halben bis vier Tabletten pro Tag gut reagiert. Eine Mutter, selbst Ärztin, fand heraus, daß ihr fünfjähriger Sohn 16 Tabletten pro Tag brauchte! Er reagierte zunächst auf die Einnahme von 4 Tabletten positiv, doch der Effekt ging nach ein paar Stunden wieder zurück und stellte sich erst nach der Einnahme von vier weiteren Tabletten wieder ein. So kam es, daß er die Dosierung von 16 Tabletten pro Tag erreichte.

Eine andere Ärztin, auch Mutter eines autistischen Sohnes, jedoch mit 170 Pfund ein Mann in den späten Zwanzigern, berichtete von 26 Tabletten pro Tag, aus dem gleichen Grund. Es scheint daher, daß manche Menschen das DMG sehr schnell verdauen und daher pro Tag mehr brauchen als andere.

Dr. Bernard Rimland, Autism Research Institute:

... die richtige Dosierung ...

Ein TV-Talkmaster aus New York City berichtete mir, daß Marathonläufer pro Meile, die sie laufen, eine Tablette DMG nehmen, also 26 in einem Lauf. Sie fühlen sich dadurch besser und haben weniger physische Probleme während des Laufs. Es gibt also reichlich wissenschaftliche Forschung, die zeigt, daß diese Segnungen hoch akzeptabel sind.

Obwohl die Spannbreite der Berichte über eine segensreiche Dosierung hoch ist, so darf man doch von einer Faustregel von vier Tabletten pro Tag für Kinder und acht pro Tag für Erwachsene ausgehen. Genauso wie bei B6 sind die Unterschiede zwischen den Individuen gewaltig.

Ein kleiner Prozentsatz autistischer Kinder wird hyperaktiv, wenn DMG gegeben wird. Das ist dann ein Anzeichen dafür, daß sie mehr Folsäure brauchen. Folsäure, ein B-Vitamin, kann in 800 mcg Tabletten oder Kapseln gekauft werden. Zwei dieser Kapseln, die zusammen mit dem DMG gegeben werden, lösen gewöhnlich dieses Problem.

Folsäure:

Über die hilfreiche Wirkung von Folsäure bei Autismus haben wir im ARRI 8/4 berichtet. Der große französische Forscher Jerome Lejeune berichtete, daß er ungefähr 250 mcg Folsäure pro Pfund Körpergewicht brauchte, um bedeutsame Verbesserungen bei mehreren autistischen

Kindern zu erzielen. Dr. Lejeune gab in verschiedenen Studien Tausenden behinderter Kinder (darunter die meisten mit Down-Syndrom) 20 mg Folsäure pro Tag, ohne daß negative Nebenwirkungen eingetreten seien.

Vitamin C:

1991 berichteten Leland Tolbert und seine Mitarbeiter, daß die Verabreichung von 8.000 mg/Tag Vitamin C an jugendliche und erwachsene autistische Menschen bedeutungsvolle Verbesserungen erbrachte (ARRI 6/1). Seit sehr hohe Konzentrationen von Vitamin C im Gehirn gefunden wurden, ist dieser Befund nicht mehr überraschend. Eine Anzahl der weltweit führenden Vitamin-C-Experten, darunter Nobelpreisträger Linus Pauling, empfehlen, daß die meisten Menschen für eine optimale Gesundheit mindestens so viel Vitamin C täglich nehmen sollten. Ich studiere Vitamin C seit 30 Jahren und besitze fast jedes Buch, das darüber geschrieben wurde. Ich nehme täglich ungefähr 12.000 mg Vitamin C (drei ebene Teelöffel) in der Form von Ascorbinsäure-Pulver. Ein kleiner Prozentsatz von Leuten bekommt darauf Durchfall - für den Rest von uns, insbesondere die mit Autismus, ist der Gewinn wesentlich bedeutender.

In Anbetracht der Wohltaten, die diese Nährstoff-Präparate erzeugen, bevorzugen immer mehr Eltern diese natürlichen und

gesunden Substanzen im Gegensatz zu schädliche Medikamenten. Das ARRI wird seine Leser hinsichtlich der Forschung auf diesem Gebiet weiter auf dem Laufenden halten.

Und zum Schluß:

Sekretin

Was ist die beste Dosierung für Sekretin? Wir wissen es nicht. Die Firma Ferring schlägt 1.0 zu 2.0 klinische Einheiten (CU) von Sekretin pro kg Körpergewicht vor (für die Diagnose von Verdauungsstörungen, nicht zur Behandlung von Autismus) und diese Dosierung haben die meisten Kinder bekommen. Jedoch sind uns auch Dosierungen bekannt, die von 0.5 zu 7.3 CU/kg Körpergewicht reichen. Wenn wir die wenigen Extremfälle ignorieren, so stellen wir fest, daß es keinen wahrnehmbaren Vorteil bei der Erhöhung der Dosierung gibt. Es gibt jedoch geringfügig mehr negative Reaktionen (z.B. Überfunktion) unter unter jenen, die große Dosen erhalten haben. Die optimale Dosierung wird vermutlich in einigen Jahren gefunden sein, wenn mehr Daten zur Verfügung stehen. Zur Zeit vermuten wir jedoch, daß die optimale Dosis durchschnittlich zwischen 2.0 und 3.5 CU/kg liegen dürfte, obwohl der eine weniger und der andere mehr brauchen wird. Einige haben auch schon positiv auf nur 1.0 CU/kg reagiert.